



HÖVER:

Mehr als Mergel

Heft 6, September 2020



Luftaufnahme des Neubaus vom September 2020. Sie zeigt recht eindeutig die Größe des Baus im Vergleich zu den Bestandsgebäuden. Am oberen Bildrand ist die Turnhalle zu erkennen.

Foto: Cineteam Hannover

Grundschule Höver erneut erweitert

Im Ortskern von Höver befindet sich die Grundschule mit zur Zeit etwa 90 Schülern.

Im Januar 2019 wurde auf dem Schulhof hinter der Schule eine Baustelle eingerichtet. Dort entsteht ein Neubau mit Mensa und weiteren Klassen sowie Fachräumen auf zwei Ebenen (Parterre und Obergeschoss). Das spart Platz. Der Neubau ergänzt das vorhandene Ensemble.

Das Luftbild vom Sommer 2019 zeigt recht deutlich die Ausmaße der vor-

handenen Gebäudetrakte und die des Neubaus. Im Zentrum unten – mit der Sirene auf dem Dach – das historische Schulgebäude von 1922.

Das alte Schulhaus von 1922

Es ist ein großes, zweistöckiges Gebäude mit kombinierten Mansarden- und Walmdach. Es ist bis auf den heutigen Tag in Benutzung und enthält zwei große Räume, deren Fensterfronten nach Osten und Westen gehen, sowie einen geräumigen Flur zwischen den Räumen, welcher als Garderobe dient. Im Obergeschoss befindet sich eine Wohnung, ganz rechts unten das ehemalige Toiletten- und Stallgebäude.

Die neue Schule von 1959

In seiner Sitzung vom 12. November 1956 fasste der Rat der Gemeinde den

einstimmigen Beschluss zu einem Erweiterungsbauprojekt für die Schule im Jahre 1958. Die infolge der regen Bautätigkeit im ganzen Lande aufblühende Zementindustrie verhalf der Gemeinde Höver nicht nur zu grauen Hausdächern, sondern auch zu mancher Mark im Steuersäckel. Die Finanzen im Dorfe konnten als durchaus „gesund“ bezeichnet werden.

Der langjährige Dorfchronist Ulrich Drews beschreibt das Haus wie folgt:

„Das schmucke Gebäude, das in hellem Mauerwerk ausgeführt wurde, ist durch eine geräumige Pausenhalle mit dem alten Schulhaus harmonisch verbunden. Einige Treppenstufen schaffen die Verbindung vom alten, im Hochparterre gelegenen Schulflur, zum neuen, ebenerdig liegenden Anbau. Auf der Ost- und Westseite lassen große Fenster dem Licht freien Zutritt, denn diese Halle mit ihrem gefälligen Fußbodenbelag und dem künstlerischem Motiv auf der Südseite ist auch

Der Verein „*Unser Höver*“ stellt in loser Reihenfolge Themen, Ereignisse der jüngeren Vergangenheit in Wort und Bild vor. Vorgestellt werden aktualisiert auch Themen aus der Chronik „Höver – vom Bauerndorf zum Industriestandort“.

Aktuell:

Grundschule Höver erneut erweitert
von Dietrich Puhl

Von Feuergerätschaften und Spritzenhäusern in Höver, Teil 3
von Jürgen Kollerker

Höveraner mit einem besonderen Hobby: Der Scheibemaler Norbert Wachholz
von Dietrich Puhl

„Uns Glücklichen schlägt noch die Stunde“
von Ortrud Holaschke

Vor 75 Jahren: Bomben auf Höver
von Hans-Georg Falter

als Feierhalle, beziehungsweise Aula gedacht.

Eine ansprechende Pendeltür, deren Schönheit noch durch den Kontrast der rot/weißen Klinkereinfassung gehoben wird, führt in den breiten Wandelgang. Hier ist mit einfachen Mitteln eine vortreffliche Wirkung erzielt worden. Sie entsteht durch die Harmonie zwischen dem, in der Farbzusammensetzung gelungenen Fliesenbelag, den Schalldämmplatten und den dazu passenden Beleuchtungskörpern. Durch die große Fensterfront fällt eine Flut von Licht auf die mit den Symbolen aller Erdteile bemalten Klassentüren und gibt zugleich den Blick frei auf den parkähnlichen Vorplatz der Schule.

Das Lehrerzimmer gleicht aufgrund seiner noblen Ausstattung und Größe dem Konferenzraum eines kleinen Unternehmens. Seine Geräumigkeit ermöglicht es, hier auch ärztliche Untersuchungen der Schulkinder durchzuführen.

Auch die Schuluhr mit der elektronischen Steuerung der Pausenklingel hat hier ihren Platz.

Zwei große Klassen, mit einem Gruppenraum dazwischen, schließen sich an. Moderne, bequeme Schulmöbel, grüne Wandtafeln, lange Wandfriese, ansprechend gemusterte Gardinen und ein pflegeleichter Fußbodenbelag erfreuen das Auge des Betrachters.

In kleinen Nischen befindet sich in allen Klassen je ein Waschbecken. Der Gruppenraum besitzt ein breites Schiebefenster zu der ganz im Süden gelegenen Klasse. In zahlreichen Schränken finden die Anschauungs- und Unterrichtsmittel Platz.

Ein rechtwinklig vom Wandelgang abzweigender Seitenflügel im Westen enthält die modernen Toiletten, und die Räume für die Geräte zur Schulreinigung.

Die ölgefeuerte Heizungsanlage für die gesamte Schule, einschließlich der alten Klassen, ist im Keller des Stammgebäudes installiert worden. Damit ging die Zeit der „Kanonenöfen“ endgültig zu Ende. Zum Leidwesen des Lehrers wurde allerdings die Dienstwohnung im Obergeschoss nicht mit

in die Zentralheizungsanlage einbezogen.

Der ehemalige Haupteingang an der Nordseite des alten Gebäudes ist mit seiner Treppe verschwunden, und befindet sich nun an der Westseite der neuen Pausenhalle. An seiner Stelle entstand ein großes, dreiteiliges Blumenfenster. Eine ebenfalls neue, schmiedeeiserne Drahtplastik, an der Wand daneben, stellt eine symbolische Figur aus dem bäuerlichen Leben dar.

Jahrelang gab es immer wieder Ärger mit dem Flachdach der Pausenhalle. Als es trotz häufiger Ausbesserungen nicht gelang, das Durchdringen von Regenwasser zu verhindern, brachte hier 1986 das Aufsetzen eines Satteldaches die Beseitigung der Schwierigkeiten.“

Soweit der Bericht von Ulrich Drews.

Im Jahr 2000 wird ein zweiter Erweiterungsbau eingeweiht

Ende des Jahres 1993 forderte der Ortsrat eine Erweiterung um zwei weitere Klassenräume, ein Elternsprechzimmer und zwei Gruppenräume. Obwohl dafür rund 200.000 DM in den Haushalt eingestellt worden waren, ließ der Bauausschuss das Vorhaben stoppen. Eine Alternativlösung war nicht in Sicht. Vier Jahre später unternahm der Ortsrat einen neuen Anlauf. Dieses Mal sollten durch die Erweiterung

lediglich zwei neue Klassenräume geschaffen werden. Ende des Jahres 1999 konnte mit dem Anbau begonnen werden und ein halbes Jahr später waren die Arbeiten abgeschlossen.

Die zwei Klassenräume wurden am westliche Seitenflügel angebaut. Der Anbau erhielt ein Satteldach. Nach wie vor fehlte es an Facharbeitsräumen. Mit dem „Werkraum“ und dem „PC-Raum“ weicht man auf die Turnhalle aus, hier auf die ehemalige Tribüne – welche zwischenzeitlich auch schon als Klassenraum genutzt wurde – und auf den Raum der zwischenzeitlich aufgegebenen Verwaltungsaußenstelle.

2019 beginnt ein Neubau mit vier Klassenzimmern, Mensa, Büro- und Funktionsräumen

In diesen Tagen, also zum neuen Schuljahr 2020/2021, geht der zweigeschossige Neubau in Betrieb.

Seit Januar 2019 befand sich auf dem ehemaligen Schulhof eine Baustelle. Die Beton-Tischtennisplatten mussten weichen. Ein nicht mehr genutzter unterirdischer Ölheizungstank wurde mühsam entfernt. Es galt, einen ehrgeizigen Zeitplan zu verwirklichen.

Auf rund 570 Quadratmetern Grundfläche entstand im Untergeschoss die für den Ganztagsbetrieb notwendige



Der neue Eingang im September 2020 mit dem Verbindungsgang zum Bestandsgebäude.
Fotos (4): Dietrich Puhl



Ein neuer Klassenraum wartet auf die Schülerinnen und Schüler.



Der Computerraum.

Mensa mit dem Küchenbereich. Dort können in drei Durchgängen jeweils 40 Schüler zu Mittag essen. Bis zu den Sommerferien wurden die Kinder im Schützenheim gleich nebenan versorgt.

Auch die Verwaltung fand im Erdgeschoss ihren neuen Platz. Es sind dies Büros der Schulleitung, ein Lehrerzimmer, ein Konferenzraum sowie einen Raum für den Hausmeister. Weiterhin befinden sich hier die WC-Anlagen, die Personalumkleideräume und eine Teeküche.

Im Obergeschoss entstanden vier Klassenzimmer, Räume für Unterricht am Computer, für Musik und Werken sowie die Schulbücherei. Auch ein Differenzierungsraum ist vorhanden, um hier durch organisatorische und methodische Maßnahmen den individuellen Begabungen, Fähigkeiten, Neigungen und Interessen einzelner Schüler oder Schülergruppen innerhalb einer Schule bzw. einer Klasse gerecht zu werden

Auch der Bereich, der seit 1959 genutzt wird, wurde umgebaut. Zwei Klassenräume sind nun Fachunterrichtsräumen für Kunst und Musik. Die nun verlassenen Büroräume wurden zu Lager- und Differenzierungsräumen umgewandelt.

Die im Erweiterungsbau aus dem Jahr 2000 vorhandenen beiden Klassen-

räume werden weiterhin unverändert genutzt.

Im alten Schulhaus ist seit einiger Zeit der Kinderhort (Hort) untergebracht.

Der neue Haupteingang ist nun im Verbindungsbau zwischen der „Pausenhalle“ und dem Neubau zur Straße „Am Schulhof“ hin. Der bisherige Eingang wurde geschlossen. Außer einem Treppenhaus bekam der neue Schultrakt einen Fahrstuhl, da öffentliche Gebäude ab zwei Etagen barrierefrei sein müssen.

Mit der Erweiterung wurde für Seh-

des kleinster Grundschule eine Zweizügigkeit für 180 bis 200 Schüler geschaffen.

Es wird mit Baukosten von rund 3,1 Millionen Euro gerechnet.

Quellen:

Die Geschichte der Schule, Ulrich Drews, 1996.

Chronik Höver – vom Bauerndorf zum Industriestandort, Jörn Feustel und Autorenteam „Unser Höver“, 2012.

Heimatzeitung der HAZ/NP, diverse Berichte und Autoren, 2019.



Der Anbau ist fast fertig – Außenansicht. Hier entsteht der neue Pausenhof.

Von Feuer- gerätschaften und Spritzen- häusern in Höver

von Jürgen Kollecker

In den Ausgabe 4 und 5 von „Höver: Mehr als Mergel“ wurde bereits über den Bau des Spritzenhauses „Am Schulhof“ im Jahr 1912 und die Sanierung dieses Gebäudes im Jahr 2019 sowie den Anfängen des Feuerlöschwesens in Höver berichtet.

Der Beschluss, eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen und die Ausrüstungskosten aus der Gemeindegasse zu tragen, erging im Jahr 1909.

In der Sitzung am 12. Februar 1912 wurde einstimmig beschlossen, ein Spritzenhaus nebst Schlauchturm auf dem alten Hirtenhausplatz zu errichten und dort einen Notbrunnen anzulegen. Die Ausführung des Baues wurde dem Architekten Hermann Stegmann aus Anderten übertragen. Die Kosten beliefen sich auf 2.732 (Gold-)Mark.

Am 6. Juli 1912 beschloss die Gemeindeversammlung, den Brunnen am



Das Spritzenhaus in Höver (vor 1984).

Spritzenhaus mindestens zu verlegen. Die Ausschachtungsarbeiten für diesen Notbrunnen wurden dem Maurermeister Krause aus Ahlten und die Maurerarbeiten dazu dem Architekten Stegmann aus Anderten übertragen.

Der Antrag auf Anlegen einer Wasserleitung wurde 1913 vorläufig zurückgestellt. Erst im Jahre 1947 konnte dieses Vorhaben verwirklicht werden. Es wurde aber im Spritzenhaus eine elektrische Beleuchtung angelegt, was durch den Anschluss des Ortes im Jahr 1898 an die Stromversorgung der Straßenbahn möglich war.

Zur Linderung der (kriegsbedingten) Wohnungsnot in der Gemeinde wurde 1919 ein Betrag von 25.000 Mark für die Einrichtung einer Notwohnung im Spritzenhaus bereitgestellt. Dem damaligen Bewohner des Spritzenhauses wurde erlaubt, die Mauer zwischen den beiden Räumen im Spritzenhaus wegzunehmen, sofern er die gegen die Gemeinde angestrebte Klage zurücknimmt.

Zur Ortsbeleuchtung wurden 1926 zwei Lampen angebracht, eine davon vor dem Spritzenhaus.

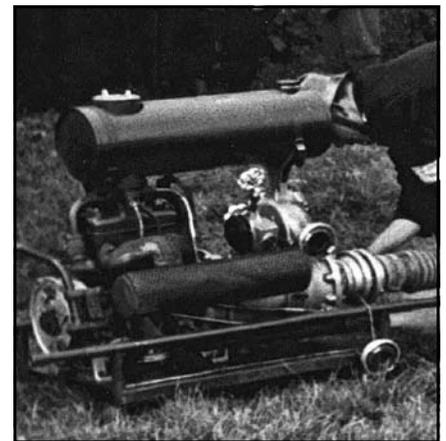


Motorspritze Flader Höver (1929).

Die Gemeinde erklärte sich 1928 bereit, eine Motorspritze zu beschaffen; es sollte aber zunächst durch eine Kommission (O. Grefe, A. Owsiany) geprüft werden, welche Spritze am einfachsten und zweckmäßigsten ist. Der Ankauf einer Motorspritze von der Firma Flader in Jöhstadt wurde 1929 beschlossen. Für diese Spritze wurde ein Kredit bei der Landschaftlichen Brandkasse beantragt. Bereits 1933 war der Motor der Spritze defekt

und konnte erst 1934 ersetzt werden.

Im Jahr 1947 verhandelte Gemeindebrandmeister Wilhelm Henzel mit dem Zementwerk „Alemannia“ und konnte erreichen, dass die werkseigene Tragkraftspritze der Feuerwehr Höver übergeben wurde. Sein privater PKW wurde zum Geräte- und Zugfahrzeug umgebaut. Da der Preis nicht sofort zu zahlen war, beschloss der Gemeinderat, den von Schlachtermeister Henzel der Feuerwehr zur Verfügung gestellten PKW zum amtlich geschätzten Preis von 2.000 Mark zu übernehmen.



Tragkraftspritze TS IV Höver, 1947.

Im Jahr 1947 beschloss die Gemeinde, mit dem Bau einer Wasserleitung zu beginnen. Die allgemeine Wassernot erforderte schnellste Abhilfe. Sämtliche Brunnen waren erschöpft und die vorgenommene Vertiefung im Notbrunnen blieb ergebnislos.

1949 sollte eine Leichenhalle errichtet und mit der Firma Garvens in Lehrte ein Vertrag wegen Gestellung eines Leichenwagens geschlossen werden. Das Gebäude mit dem Raum für eine Leichenhalle und eine Garage für die Feuerwehr wurde bereits vor dem Bau des Gemeindehauses und dem Abbruch (1953) der alten Hofstelle Nr. 29 fertiggestellt.

1953 wurde entschieden, mit Hilfe der Kreissiedlungsgesellschaft aus Kreis- und Landesmitteln ein Gemeindebüro mit zwei Wohnungen zu bauen. Der Grund und Boden einschließlich 20.000 Mark wurden von der Gemeinde als Eigenleistung bereitgestellt.

Einstimmig wurde im November



Leichenhalle, Feuerwehrgarage und Hofstelle Nr. 29.

1953 der Abbruch des alten Gemeindehauses Nr. 29 unter Aufsicht von Baufachleuten der Freiwilligen Feuerwehr übertragen. Das gewonnene Holz sollte als Schulbrand verwendet werden. Der Beschluss vom 11. Januar 1954, für das Bauvorhaben Gemeindebüro, Turnhalle und Platzgestaltung einen Architektenwettbewerb auszuschreiben und eine Prämie von 1.000 Mark auszuloben, wurde bereits nach einem Monat wieder aufgehoben und das Kreisbauamt mit der Planung beauftragt. Nach Vermessung des Bauplatzes durch das Kreisbauamt wurde festgestellt, dass die Grundstücksfläche für das Gemeindebüro und eine Turnhalle nicht ausreichte, so dass an der vorgesehenen Stelle nur das Gemeindebüro errichtet werden konnte.

Es wurde erwogen, die Turnhallen später eventuell im Garten des neuen Schulgrundstückes zu errichten. Der



LF 15 von 1955.

Bau des Gemeindehauses wurde nach der Zeichnung des Kreisbauamtes genehmigt. Die Arbeiten sollten an hiesige Geschäftsleute vergeben werden. Im Gemeindebüroneubau sollte ein Kellerraum vorschriftsmäßig durch eine Eisentür und Eisengitter gesichert werden. Für die Heizung der Räume

war eine Ölfeuerung vorgesehen. Das Richtfest fand in der Gaststätte Poschadel statt und die Teilnehmer erhielten Wertmarken (für ca. 10 DM). An der Vorderfront des Gebäudes waren Flaggenhalter, das Gemeindewappen und die Kenntlichmachung als Gemeindebüro vorgesehen. Ebenso die Jahreszahl. Die Einweihungsfeier fand am 27. November 1954 statt.

Am 28. Mai 1954 wurde von Bürgermeister Wolfes und Kreisfeuerwehrführer Sadlowski der Feuerwehr ein Magirus-Löschgruppenfahrzeug LF 15 übergeben, nachdem der Gemeinderat die Beschaffung dieses Fahr-

zeugs einstimmig beschlossen hatte. Es kostete 46.000 DM und war das erste dieser Bauart, das in der Provinz Hannover in Dienst gestellt wurde (zum Vergleich: Tanklöschfahrzeug TLF 16/24 Tr aus dem Jahr 2000 = 120.000 Euro, Löschgruppenfahrzeug LF 10/6 aus dem Jahr 2008 = 150.000 Euro). Das LF 15 hatte einen Wassertank mit 1.200 Litern Inhalt. Es war aber zu groß, um es im Spritzenhaus unterzustellen. Deshalb wurde das Tor der Garage neben der Leichenhalle für dieses Fahrzeug vergrößert und wegen des Löschwassertanks eine Heizung installiert. Nachdem die daneben befindliche Leichenhalle nicht mehr genutzt wurde, stand auch dieser Raum der Feuerwehr zur Verfügung und konnte 1973 als Garage für den ersten Mannschaftstransportwagen (VW-Bus) genutzt werden. Im Jahr 1973 wurden auch die Wohnung über der Garage des LF 15 und der daneben befindliche Bodenraum in Eigenarbeit zu einem Schulungsraum für die Feu-



Gemeinde- und Feuerwehrhaus Höver.

erwehr umgebaut (heute: Heimatstube vom Heimatbund „Unser Höver“).

1955 entschied der Gemeinderat, eine starke Feuerschutzsirene anzuschaffen. Da das Turmdach des Spritzenhauses den Erfordernissen an Stabilität nicht mehr entsprach, wurde von Ortsbrandmeister Henzel vorgeschlagen, den Turm höher zu bauen und mit einem Beton-Flachdach zu versehen. Die eingeholten Kostenanschläge führten dann aber einen Monat später zu dem einstimmigen Beschluss, das Dach des Schlauchturmes mit Kupferplatten zu belegen, auf dem Turm die Feuersirene anzubringen und die Schlauchtrocknungseinrichtung zu erneuern und zu modernisieren. Die Dachdeckerarbeiten wurden von Georg Heger sen. ausgeführt.



Übung zum Selbstretten in Höver (1975).

deutschen Feuerwehrtag in Leipzig vorgestellt.

Mit dem Trocknen der Schläuche allein war es aber nicht getan. Sie mussten gereinigt, regelmäßig einer Druckprobe unterzogen und ggf. auch repariert werden. So entstand die Idee einer zentralen Schlauchpflegerei, die in Deutschland erstmals 1929 in der Stadt Celle verwirklicht wurde. Im Landkreis Burgdorf wurde 1951/52 für alle Feuerwehren im ehemaligen



Seilzug über Holzrollen für das Trocknen der Schläuche im Schlauchturm Höver.

Der im Jahr 1912 mit dem Spritzenhaus errichtete Schlauchturm war insbesondere erforderlich, um die beim Übungs- und Einsatzdienst verwendeten Druckschläuche zu trocknen. Waren es in der Mitte des 16. Jahrhunderts aus Leder gefertigte Schläuche (Feuerschlangen), wurden diese im 17. Jahrhundert durch Schläuche aus Segeltuch abgelöst. Danach stellte man nahtlos gewebte Hanfschläuche her, die durch ihre Quellfähigkeit dicht wurden. Der erste gummierte Schlauch wurde im Jahre 1865 auf dem



Signalhorn der Feuerwehr Höver.



Hornsignal bei Feualarm.

Kreisgebiet die Schirrmeisterei und Kreisschlauchpflegerei Burgdorf in Betrieb genommen. Dort wurden auch die Druckschläuche der Feuerwehr Höver gereinigt, geprüft und – soweit erforderlich – in Stand gesetzt. Der Schlauchturm des Spritzenhauses in Höver war nur noch gelegentlich zum Trocknen der im Übungsdienst verwendeten Schläuche erforderlich.

Heute werden von den Feuerwehren

im Bereich des Altkreises Burgdorf die Dienstleistungen der Feuerwehrtechnischen Zentrale (FTZ) der Region Hannover in Burgdorf, die im Jahr 2009 einen Neubau erhalten hat, in Anspruch genommen. Neben der Schlauchpflege werden dort Feuerwehrfahrzeuge, -pumpen und -geräte, insbesondere Atemschutzgeräte und Chemikalienschutz-ausrüstungen, überprüft und gewartet. Auch findet dort die Ausbildung von Atemschutzgeräteträgern, Maschinisten und Sprechfunkern statt.

Neben der Trocknung von Schläuchen wurde der Schlauchturm am Spritzenhaus auch für Übungen zum Retten und Selbstretten genutzt, sei es bei dem Einsatz von Haken-, Steck- und Schiebeleitern zum Erreichen der Fenster in den oberen Stockwerken oder bei dem Abseilen mit der Rettungsleine. Auch die Verwendung von Sprungtüchern, Sprungpolstern und Rettungsruutschen wurde am Schlauchturm geübt.

In Höver läutete seit dem Jahr 1494 (Baujahr der Kapelle) bei Feuer oder feindlicher Bedrohung die Kapellenglocke „Sturm“ und rief die Einwohner zusammen. Bei Brandausbruch wurde mit der Glocke noch bis zum Bau der Zementfabrik „Alemannia“ 1907 alarmiert. Danach hallte zunächst die Dampfpeife, später die Werksirene über das Dorf.

Sirenen als Alarmierungsmittel dienten bereits im zweiten Weltkrieg zur Vorwarnung bei Luftangriffen. Von

1950 bis 1993 wurden sie im Bereich des Zivil- und Katastrophenschutzes bundesweit betrieben. Feuerwehrsirenen sind zwar noch heute im Gebrauch, die Alarmierung der Einsatzkräfte erfolgt jedoch zumeist über Funkmeldeempfänger, die die Feuerwehrfrauen und -männer bei sich tragen. Bis zur Installation der ersten Feuerwehrsirene in Höver wurden die Feuerwehrleute mit einem Signalhorn



Tragkraftspritze TS 8/8 Höver, 1958.

zum Einsatz gerufen. Der eingeteilte Hornist hatte dann mit dem Fahrrad durch das Dorf zu fahren und fortlaufend das Alarmsignal zu blasen.

Im Jahr 1955 wurde die Beleuchtungssituation am Spritzenhaus verbessert indem der Einbau einer Neonlichtröhre an dem Gebäude genehmigt wurde. Eine Abdeckung für den Notbrunnen beim Spritzenhaus wurde bei der Firma Michalak in Auftrag gegeben. Außerdem war der Oberflurhydrant am Spritzenhaus undicht und musste nachgesehen werden.

Genehmigt wurde im Jahr 1958 die Neuanschaffung einer Tragkraftspritze TS 8 mit Anhänger (TSA) und fehlendem Zubehör.

1963 genehmigte der Rat die Verstär-

kung, Verlegung, Umänderung und Nachinstallation der Ortsbeleuchtungszentrale im Spritzenhaus. Für Einsätze auf der Autobahn wurde 1963 ein Pulverlöschanhänger mit 250 kg Löschpulver (P 250) beschafft. Dieser hatte seinen Standort neben dem Tragkraftspritzenanhänger im Garagenraum des Spritzenhauses.

Das Spritzenhaus wurde im Jahr 1988 als Baudenkmal geschützt und wegen seiner historischen, künstlerischen und städtebaulichen Bedeutung in das Verzeichnis der Baudenkmale für Niedersachsen aufgenommen. Auf Initiative von Georg Heger jun., der bereits 1958 in der 1954 gegründeten Jugendgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Höver aktiv war und später seinen Dienst bei der Berufsfeuerwehr Hannover leistete, entstand ein Modellbausatz des Spritzenhauses von Höver im Maßstab 1:35. Nachdem am 9. Dezember 2000 ein modernes und funktionales Feuerwehrhaus für die Freiwillige Feuerwehr Höver an der Straße „Zum Sportplatz“ in Betrieb genommen wurde, diente das Spritzenhaus mit dem Schlauchturm bis zum Beginn der Sanierung im Frühjahr 2019 der Feuerwehr Höver als Lager für Geräte und Garage für einen Anhänger.



Modell des Spritzenhauses von Georg Heger jun.

Durch den bereits beschlossenen Anbau einer weiteren Fahrzeughalle und eines Lagerraumes am Feuerwehrhaus waren die Unterstellmöglichkeiten im alten Spritzenhaus entbehrlich geworden.

In der ehemaligen Arrestzelle war die Betriebstechnik für den Brunnen installiert, der bei der Neugestaltung des Schulhofes im Jahr 2002 zwischen dem Spritzenhaus und dem Kindergarten aufgestellt wurde.

Dieser „Wassertisch“ ist inzwischen nicht mehr funktionsfähig. Der Sandsteinquader wird von der Stadt Sehnde abgebaut und soll für das Projekt „Drösewiese“ der Kooperativen Ge-



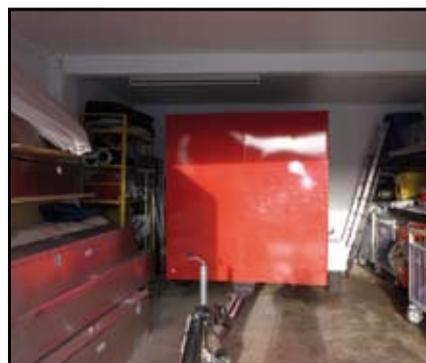
Tragkraftspritzenanhänger TSA – Foto: Feuerwehr Rheinbach.



Brunnenplatz mit Drehstühlen und Bänken am Spritzenhaus.



P 250 – Foto: Feuerwehr Rheinbach.

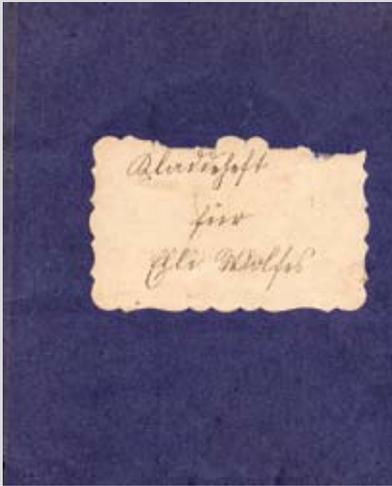


Garage und Lager im Spritzenhaus (2015).



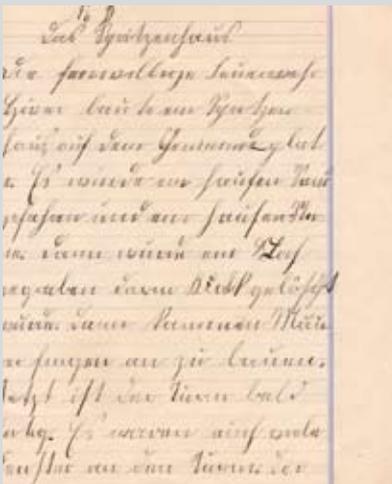
Brunnensteuerung in der Arrestzelle.

Die 9-jährige Schülerin Elli Wolfes schrieb in ihrem Aufsatzheft – von ihr Kladderheft genannt – unter dem Datum vom 27. November 1912 einen Bericht über das gerade entstandene Spritzenhaus:



Nr. 5: Das Spritzenhaus

Die freiwillige Feuerwehr Höver baute ein Spritzenhaus auf dem Gemeindeplatze. Es wurde ein Haufen Sand gefahren und ein Haufen Steine. Dann wurde ein Loch gegraben, darin Kalk gelöscht wurde. Dann kamen Maurer und fingen an zu bauen. Jetzt ist der Turm bald fertig. Es waren auch viele Fenster an dem Turm. Der Turm wurde 15 m hoch gebaut. Oben an dem Turm wurden [?] angeschlagen. In



das Spritzenhaus gehen zwei Spritzen hinein. In dem Turm werden die Schläuche getrocknet. In die Leichenhalle werden die Gefangenen hereingeschmissen. Es kostet 1000 [?]...



Feuerwehrhaus der Freiwilligen Feuerwehr Höver (2019).

samschule Sehnde verwendet werden. Die am Brunnen aufgestellten Drehstühle wurden inzwischen entfernt. Die in der ehemaligen Arrestzelle eingebaute Brunnentechnik wurde ebenfalls demontiert.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der baulichen Sanierungsmaßnahmen des Spritzenhauses und des Schlauchturmes (siehe Beitrag in Heft 4 von „Höver: Mehr als Mergel“) ist durch eine vertragliche Vereinbarung des Realverbandes mit der Stadt Sehnde dieses Baudenkmal nun in die Obhut des Realverbandes übergegangen. Zugleich wurde ein Teil der Grundstücksfläche, die unmittelbar an den Kindergarten angrenzt, an die Stadt Sehnde übertragen. Dass es gelungen ist, dieses Gebäude als „Schmuckstück“ (HAZ-Anzeiger vom 28. Juni 2019) für das Ortsbild von Höver herzurichten und zu erhalten, war nicht selbstverständlich. Aber die Inschrift auf der Westseite des Schlauchturmes „Einigkeit macht stark“ hat sich auch in diesem Projekt bestätigt. Angefangen beim Ortsrat, der Verwaltung und dem Rat der Stadt Sehnde, der ILEK-Börderegion und dem Amt für regionale Landesentwicklung, der Denkmalschutzbehörde bei der Region Hannover, den Mitgliedern und insbesondere dem Vorstand des Realverbandes Höver sowie den an der Ausführung beteiligten Handwerksunternehmen ist es zu verdanken, dass nicht nur ein Gebäude in Stand gesetzt wurde, sondern ein Wahrzeichen erhalten wird, das für die Einigkeit und Hilfsbereitschaft der dörflichen Gemeinschaft in Not-

und Gefahrensituationen steht, nach dem Wahlspruch: „Gott zur Ehr‘ dem Nächsten zur Wehr“.

Doch reicht eine Erinnerung an vergangene Zeiten nicht aus. Auch heute und in Zukunft sind wir neben einer modernen feuerwehrtechnischen Ausstattung vor Ort auf das Engagement der Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Höver angewiesen und ihnen zu Dank verpflichtet, die ehrenamtlich und zu jeder Tages- und Nachtzeit freiwillig zum Einsatz fahren zum Retten, Löschen, Bergen, und Schützen. Dazu kommen viele Stunden Übungsdienst in der Freizeit. Wer mehr darüber erfahren oder aktiv mitmachen möchte, kann sich jeden Donnerstagabend ab 19.00 Uhr im Feuerwehrhaus in Höver, Am Sportplatz 2, informieren. Auch eine Unterstützung über den gemeinnützigen Förderverein der Feuerwehr Höver e.V. ist möglich (<http://ff-hoe-ver.de>).

Quellen:

Das Sehnder Feuerwehrbuch, 2007, Kurt Fenske, Heimatbeilage „Unser Kreis“ des Burgdorfer Kreisblattes 1966/14.

Realverband Höver.

Lorenz Kurz, Heimatforscher Anderten, 100 Jahre Hermann Stegmann, 1981.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Feuerwehrschauch>

Region Hannover, Drucksache Nr. 341/2006.

Amtsblatt für den Regierungsbezirk Hannover Nr. 21 vom 17. August 1988.

Fotos: Jürgen Kollerker.

Höveraner und ihre Hobbies:

Norbert Wachholz – der Scheibemaler

Geboren am 30. August 1946 in Höver als ältester von drei Brüdern. Ausbildung und jahrelange Tätigkeit als Fliesenleger mit einer späteren Umschulung zum Industriemechaniker.

Die erste Schützenfestscheibe gestaltete und fertigte Norbert Wachholz im Jahre 2002 – eine Ehrenscheibe für den damaligen Vereinsvorsitzenden Klaus Papenberg.

Die Schützenscheibe aus der heutigen Sicht

Es ist das wichtigste Ritual der Schützenvereine – ein Königsschießen. Schützenkönige genießen während ihrer Regentschaft ein besonderes Ansehen im Verein. Sie repräsentieren den Verein samt den eindrucksvollen Schützenketten. Von den Vereinen erhalten die Schützenkönige als Dank und Anerkennung eine Königsscheibe. Schützenscheiben haben eine Tradition. Immer wieder

wurde das Aussehen der Schützenscheiben geändert und angepasst. Der Schützenscheibe aus Holz konnte selbst der Wandel der Zeit nichts anhaben. Die Romantik der vergangenen Jahrhunderte wickelt eine Sehnsucht nach diesen Zeiten, so werden auch heute noch zeitgemäße Schießscheiben gefertigt. Die bemalten Holzscheiben werden aber nicht mehr beschossen, wie es einst der Fall war. Viel mehr dienen sie dem dekorativen Zweck in Vereinsheimen, als Andenken oder als Geschenk für den Schützenkönig.

Die Fertigung

Die künftige Schützenscheibe fräst Norbert Wachholz aus einer rechteckigen 12 mm starken Multiplexplatte mit einer Oberfräse kreisrund heraus, und zwar



Bereits bei winterlichen Temperaturen fertigt Norbert Wachholz die Königsscheiben für die kommende Saison.

leiste an sowie zwei Abstandsleisten. Die Beschriftung wie Vereinsname, Jahreszahl und Art der Scheibe liegen von einem Zulieferer geplottet vor. Akkurat ausgerichtet wird Buchstabe für Buchstabe von Norbert Wachholz auf die Scheibe übertragen und fixiert. Die Umrisse des Bildmotivs pauscht Wachholz mit Kohlepapier mittig auf die Scheibe. Frei Hand koloriert er das Motiv mit Ölmalfarbe. Wetterfest versiegelt werden Schrift, Bild und Scheibe mit dem Auftrag eines seidengänzenden Klarlacks. So erfreuen sie den Betrachter.



Die grundierten Rohlinge warten auf ihre Veredelung. Fotos (5): Dietrich Puhl

in den gängigen Durchmesser von 60, 70 und 75 cm. Mit einer Kunstharzfarbe wird sie von ihm wetterfest grundiert. Auf die Rückseite schraubt er eine Griff-



Der Schriftzug wird auf die Scheibe übertragen.



Eine umgenutzte Garage ist Norbert Wachholzs Werkstatt und Atelier.

Vor 75 Jahren: Bomben auf Höver

Während der letzten Kriegsmonate erlebte Höver verstärkt Bombenangriffe. Ein besonders schwerer Angriff fand am 14. März 1945 statt, hierbei wurden drei Siedlungshäuser am Petersweg vollständig zerstört. In den Trümmern der Häuser fanden fünf Einwohner aus Höver den Tod. Im Haus Nr. 84 starben Wilhelm Hoffmann und Frau Seyffert, die aus dem Nachbarhaus im Keller der Familie Hoffmann Schutz suchte. Das Haus Nr. 87 der Familie Quander erhielt ebenso einen Volltreffer. Drei Jungen (Siegfried, Dieter und Klaus) starben in den Trümmern. Ihre Mutter wurde schwer verletzt geborgen. Das dritte Siedlungshaus der Familie Angermann, Nr. 88, wurde nur zerstört, die Bewohner hielten sich zum Zeitpunkt des Angriffes nicht im Haus auf.

Das Haus Nr 84, Hoffmann (heute Petersweg 24) wurde nach dem Krieg mit Hilfe der Alemannia wieder aufgebaut. Auf dem Grundstück Nr. 88, Angermann (heute Bruchstraße 12) steht das Haus von Familie Weidner. Auf dem Grundstück (heute Petersweg 30 und 32) bauten die Familien Bertram und Reddig.

Am Montag, dem 9. April 1945, wurden nochmals zwei zivile Opfer aus Höver durch amerikanische Panzergranaten getötet. Ein tschechischer Frisör und Frau Helene Bock.

In der Schulchronik Buch 2 beschreibt der damalige Hauptlehrer Friedrich Michelmann die Ereignisse:

Der erste schöne Frühlingstag. Ich ruhe nach dem Unterricht etwas auf dem Sofa, lese die Zeitung (nur noch ein Blatt seit Mitte Januar) und höre den Wehrmachtssender (im Ruhrgebiet) wegen der Einflüge. Ich verfolge einen großen Bomberstrom, der den weiten Weg über Koblenz, Frankfurt nach Göttingen macht. Niemand denkt an einen Anflug nach hier. Die meisten



Höver nach dem schweren Bombenangriff vom 14. März 1945, Luftbild vom 8. April 1945. Das dunkle senkrecht verlaufende Band links ist der Mittellandkanal; davon links die Anderter und rechts die höverschen Kippen. *Repro aus „Chronik Höver“*

Leute, arbeiten im Garten und auf dem Feld. Über dem Harz macht der Strom plötzlich einen Schwenk nach Norden. Wohin? Schon kommt kurz nach 14 Uhr für die hiesige Gegend die Meldung über luftschutzmäßiges Verhalten. Aus den umliegenden Gärten und Häusern eilt alles in unseren Keller, weil der Bunker nicht mehr erreichbar ist. Die auf den Felder Gebliebenen, sehen das folgende Schauspiel genau.

Bauer Fritz Ostermeyer, Nr. 19, pflügte bei Kupkas Haus, Nr. 76. Trotzdem er Deckung nahm, flog ihm ein dicker Stein an die Hüfte. Durch die Verletzung verkürzte sich das Bein um fünf Zentimeter. Im letzten Augenblick finde ich meine Frau in der Schulklasse beim Verteilen von Kleidungsstücken an die Flüchtlinge. Beim Hineinlaufen in den Keller, schon rund 30 Personen darin, beobachte ich über 20 Markierungsbomben als Zeichen für den Abwurf der Bomben am Himmel in Richtung Bilm. Schon rauschen Bomben in vielen Teppichwürfen über uns weg nach Hannover hinein. Als ich nochmals vor die Tür sehe, gibt der letzte Verband von etwa 15 bis 20 Großbomben zwei Abwurfzeichen. Sie waren für Höver bestimmt. Schnell in den Keller! Alles an die Erde! Jeder

ist äußerst aufgeregt. Es wird gejammert geweint und gebetet. Da wanken mehrmals Boden und Haus, Türen und Fenster klappern und klirren, ein Knetern und Krachen. Unsere Stand-, Wand- und Küchenuhr waren 14.44 Uhr stehengeblieben! Als ich als erster darauf vor die Tür trete, ist die Luft nur eine graue undurchsichtige Staubwolke. Langsam kommen alle aus dem Keller und können kaum sprechen. Flink ins Dorf! Begegne Bauer Ernst Wigger, der seinen Sohn Ernst sucht. Dieser kam wohlbehalten von Bauer Ostermeyer, Nr. 19, her. Hätte diese Familie mit ihren Flüchtlingen wie sonst im Bunker auf dem Hofe gegessen, statt im Keller des Hauses, wäre von ihnen nichts wieder gefunden worden, weil eine schwere Bombe hineingeraten war, die ein Loch von 12 Metern Durchmesser und acht Metern Tiefe gemacht hatte. Allmählich verzog sich der Staub und kamen die Menschen aus dem Schutz hervor. Da treffe ich Rosa und Friedrich Prüße, Nr. 2, nebst Frau Meyer, die gestützt nach Lüders humpelten. Kleider dreckig und zerrissen. Kopf voll Blut. Eine Bombe zwei Meter nördlich der Hauswand hatte die ganze Hausseite zertrümmert und die Kellerinsassen verschüttet. Alle Straßen lagen voll

Glasscherben, Dachziegel, Mauersteinen, Brettern usw. Man konnte fünf Bomberreihen beobachten. Von Südost nach Nordwest, die am Stiegefeld und Kleikamp, Güldenbusch begonnen hatten. Wäre der Verband vom Osten, statt Südosten gekommen, so wäre das ganze Dorf vernichtet worden. Am Schlimmsten war die Südostecke getroffen worden. Unser Dorfteil nicht. Die nächste Bombe von der Schule lag in Kaunes Garten, Nr. 11. Überall große Trichter, Lüpkes Wagenschauer. Die Reihen hörten hinter Friedrich Rathmann (3), Friedrich Prüße und Wilhelm Wolfes Hof Nr. 1 und im Bruch der Fabrik auf. Drei Siedlungshäuser bekamen Volltreffer: Nr. 84, Hoffmann, darin er selbst und Frau Seyffert tot. Nr. 87, Quander, drei Knaben tot, Frau schwer verletzt geborgen und Nr. 88, Angermann. Die Toten wurden in der Kapelle aufgebahrt. Der dunkle Fleck des Teppichs im Gang ist von ihnen. Er war nicht zu entfernen

Im Haus Nr. 7, Wilhelm Grefe, hatte der Frisörmeister Erich Klemme sein Geschäft. Er fiel am 15. Januar 1943 in Russland. Der tschechische Frisör könnte hier angestellt gewesen sein. Name ist unbekannt. Nach Aussage von Wilhelm Grefe III am 18. Juni 1993 soll er durch Abdecken mit seinem Körper den Vater von Wilhelm Grefe II das Leben gerettet haben.

Eine Bombe schlug bei Nr. 64 (Wolstedt) durch das Dach bis in den Keller ohne zu explodieren, so dass die Insassen mit dem Schrecken davon kamen. Der neue Stall von Ernst Wigger, Nr. 13, war zusammengesackt und tötete elf Kühe und zehn Rinder. Bauer Friedrich Prüße, Nr 2, verlor vier Pferde. Die meisten Häuser Hövers hatten mehr oder minder Wand- (Risse), Dach- und Fensterschäden je nach der Nähe des Einschlags. Von unserem Stall alle Ziegel ab. Jeder Einwohner hatte seine besonderen Erlebnisse. Von den rund 140 geworfenen Bomben waren 32 ins Innere des Dorfes gefallen. Zur Hilfeleistung waren aus den Nachbardörfern, die Feuerwehren und aus den Flakstellungen die Soldaten herausgerückt. Sie wurden hier zwei Tage verpflegt. Dann war das Dorf auf sich selbst angewiesen. Sämtliche Leitungen waren bis zum 20. März entzwei, ohne Licht, Radio, Telefon! Fliegeralarm wurde durch Blasen bekannt gegeben. Leider konnten keine Bilder von den Zerstörungen gemacht werden, da es keine Filme zu kaufen gab.

19. März 1945, 7.45 bis 15.40 Uhr, fast ununterbrochen Alarm, ebenso 20.40 Uhr bis zum anderen Morgen 5.30 Uhr. Um 15.00 Uhr Beerdigung der Bombenopfer auf dem Heldenfriedhof in Ilten.

Einzelne besondere Detonationen in

der Nacht geben Kunde, dass die Höversche und Bilmer Kanalbrücken gesprengt wurden. Am anderen Morgen vom Fenster aus beobachtet. Um 10.30 Uhr ist vom Wasseler Weg (Rethen—Sehnde) dauerndes Motorgebrumm zu hören. Das ist der Feind! Zugleich schießen die Flaks bei Bothfeld und Ahlten (am Feldweg Ahlten—Ilten) über uns weg zwischen die feindlichen Panzer. Viel Frühkriepierer! Beobachte mit Fernglas die Einschläge. Außerdem wird in den Wäldern hinter der Gaim stark geschossen. Reinigung von deutschen Truppen! Heute kein Mittagessen gekocht. An der Wasseler Kanalbrücke Einsatz des Arbeitsdienstes. Nutzlos. Starke Verluste. Siehe Massengrab auf dem Wasseler Friedhof. 5.03 Uhr sausen auch sechs Granaten in unser Dorf, davon zwei auf die Hauptstraße vor Lüders Hof und in Grefes Garten. Ein tschechischer Frisör tot, zwei Frauen, die aus dem Bunker zum Bäcker wollten, verwundet, auch Frau Helene Bock, Nr. 24 (Mann im Felde), die am 17ten im Lehrter Krankenhaus starb. Beerdigung am 19. Schwierig. Daneben viel Maschinengewehrfeuer, auch durch Tiefflieger.

Der Heimatverein „Unser Höver“ beschäftigt sich mit der Erinnerung an diesen besonderen Tag – 14. März 1945. Der Verein plant eine Gedenkveranstaltung – dann im März 2021, wenn Corona es zulässt – gemeinsam mit dem Ortsrat in der Heimattube.

Quellen:

Chronik Höver, Seiten 201 ff.

Schulchronik Höver, Buch 2, Friedrich Michelmann, Seiten 13 bis 19.



Die Häuser der Werksiedlung am Petersweg (Ausschnitt vom Norden gesehen).

Repro: Unser Höver

HÖVER: Mehr als Mergel

Herausgeber und Redaktion:
Heimatbund „Unser Höver“
im Heimatbund Niedersachsen e. V.,
Bürgermeister-Köhler-Straße 6,
31319 Sehnde

Gestaltung und Satz: Dietrich Puhl

Die Veröffentlichung von Texten und Bildern aus diesem Heft müssen vom Heimatbund „Unser Höver“ genehmigt werden.

„Uns Glücklichen schlägt noch die Stunde“

„Uns Glücklichen schlägt noch die Stunde“ lautete die Überschrift in einem Gemeindebrief der Kirchengemeinde von 2003 zu einem Spendenaufruf. Die Aufhängung der großen Bronzeglocke in der Kapelle Höver musste erneuert werden.

Der „Stundenschlag“, also das Anzeigen jeder vollen Stunde durch das Anschlagen der Glocke, ist seit 1728 in Höver üblich. Die Anschaffung einer mechanischen Turmuhr mit Schlagwerk machte dies möglich. So konnte den Bauern im Stall oder auf dem Feld sowie den Leuten in der Werkstatt die Uhrzeit übermittelt werden, denn eine eigene Uhr besaß damals fast niemand. Der „Viertelschlag“ wurde möglich, als 1869 eine zweite kleinere Glocke aufgehängt wurde. Sie ist aus Platzmangel außen am Glockenturm aufgehängt und wird von einem kleinen Dach geschützt. Sie kann nicht „geläutet“ werden. Auch sie ist ein Bronzeguss.

Der Begriff, dass eine „Zeit geschlagen“ hat, wird abgeleitet von der Art des Erzeugens des Glockentons. Sowohl der Viertel- als auch der volle Stundenschlag werden jeweils durch einen Metallhammer erzeugt, der von außen an die entsprechende Glocke schlägt: an die kleine Glocke 1-mal um Viertel nach der vollen Stunde, 2-mal um Halb, 3-mal um Viertel vor der neuen Stunde und 4 mal zur vollen Stunde. Anschließend wird die Uhrzeit angeschlagen, dazu schlägt ebenfalls ein Eisenhammer von außen an die große Bronzeglocke.

Aufgrund von Beschwerden über die Störung der Nachtruhe entschied der Kirchenvorstand, den Uhrschlag ab dem 9. Dezember 2015 still zu legen. Für den Einbau einer Zeitabschaltung fehlte das Geld.

Während der Vorbereitungen zu der Ausstellung „525 Jahre Kapelle Höver“ in der Heimatstube kam dann die Idee auf, diesen Anlass zu nutzen, um Spenden für die Einrichtung einer Zeitabschaltung des Schlagwerks zu sammeln. Seit dem 2. Juni 2020 können wir wieder sagen: „Uns Glücklichen schlägt noch die Stunde“, zumindest von 6.00 Uhr bis 22.00 Uhr. Herzlichen Dank an alle Spender.

Zum Gottesdienst und anderen Gelegenheiten wird „geläutet“. Dazu wird



Die Viertelschlag-Glocke.

Foto: Manfred Holaschke

die große Glocke in Schwung gebracht, der innen hängende Klöppel schwingt mit und lässt die Glocke ertönen.

Wahrscheinlich wurde diese wertvolle Bronzeglocke beim Bau der Kapelle 1494 im Turm aufgehängt. Sie wiegt ca. 90 kg und hat einen Durchmesser von 51 cm. Viele Glocken wurden im 2. Weltkrieg eingesammelt und zum Bau von Waffen und Munition eingeschmolzen. Die höverschen Kapellenglocken blieben zum Glück erhalten!

Ortrud Holaschke



Illustration: Thorsten Newerla

Markante Bauwerke in Höver

Die Höver-Silhouette wird geprägt durch die oben abgebildeten Bauwerke. Es sind dies von links nach rechts: die Brücke über den Mittellandkanal, die Kapelle aus dem Jahre 1494, der Schlauchturm (es gibt ihn seit 1912), die

Grundschule von 1922, das Zementwerk (erbaut 1907) und die Brücke im Mergelbruch aus den 1970er-Jahren.

Der Ortsrat Höver beauftragte 2017 die Werbeagentur N-ART mit dem Grafiker Thorsten Newerla mit der Reinzeichnung, Überarbeitung und Digitalisierung des Höver-Wappens (siehe auch Titelseite) und eben der Erstellung der Höver-Silhouette. Als Grundlage dienten ihm Fotografien

der herausragenden Punkte Hövers. Die kompromierte Schwarz-Weiß-Darstellung bedeutender Gebäude des Ortes stellt eine Ergänzung zum historischen Ortswappen dar. Hövers Ortsbürgermeister Christoph Schemschat bei der Vorstellung der Silhouette: „Man muss sie nicht verwenden, man darf es aber.“

Quelle:

Heimatzeitung der HAZ/NP, 2019.